

„Frisia cantat“

Das „Ostfriesisch-plattdeutsche Dichterbuch“ von Adolf Heinrich Dunkmann aus dem Jahr 1911

Ein (fast) vergessener ostfriesischer Bestseller

1911, also vor beinahe 100 Jahren, erschien in Aurich zum ersten Mal die berühmte erste große Sammlung ostfriesischer Dichtkunst, das „Ostfriesisch-plattdeutsche Dichterbuch“ von Adolf Dunkmann. Die Herausgabe eines Dichterbuchs war keine neue, in Ostfriesland geborene Idee. Seit dem Erscheinen des erfolgreichen, von Ludwig Bechstein in Leipzig herausgegebenen „Deutschen Dichterbuchs“ 1844 hatte es einige Dichterbücher in verschiedenen Teilen des Deutschen Reichs gegeben. 1857 war ein zunächst ein „Hessisches Dichterbuch“ erschienen, 1862 dann ein von Emanuel Geibel herausgegebenes „Münchener Dichterbuch“ und 1890 auch ein „Niedersächsisches Dichterbuch“. Neu und als ausgesprochene Pioniertat ist zu bewerten, dass Adolf Dunkman ein auf die Region bezogenes Dichterbuch mit plattdeutschen Gedichten herausgab.



Adolf H. Dunkmann (1864 - 1918)

Vor dem Hintergrund der zu Beginn des 20. Jahrhunderts stark gewordenen Heimatbewegung, der sich überall gründenden Heimatvereine und des sich darin ausdrückenden wachsenden Selbstbewusstseins in der Region erschien 1911 zum ersten Mal das „Ostfriesisch-plattdeutsche Dichterbuch“. Es ist kein Zufall, dass dieses Buch von Adolf Dunkmann herausgegeben wurde: 1864 geboren hatte er, bevor er 1887 in den väterlichen Betrieb eintrat, seine Spuren in Druckereien und Verlagen in Essen, Hannover und Berlin erworben. Insbesondere die Hauptstadt kam seinen schöngeistigen Neigungen entgegen und brachte ihn mit bedeutenden Autoren in Verbindung. Er besuchte Universitätsvorlesungen und hatte Kontakt zu großstädtischen literarischen Zirkeln.

In Aurich mussten für den Verleger natürlich die ostfriesischen Themen im Vordergrund stehen, Dunkmann verstand es dennoch, seine kulturellen Interessen weiterhin mit seinem Beruf zu verbinden. Er brachte die ersten Bände der heute noch von der Ostfriesischen Landschaft fortgeführten wissenschaftlichen Reihen heraus, er redigierte persönlich die Beilage „Ostfriesischer Hausfreund“ und er sammelte – und schrieb – hochdeutsche und plattdeutsche Gedichte.

Ohne dass er sich Illusionen über die Zukunft des Plattdeutschen machte, lag ihm dessen Förderung besonders am Herzen. Und die Herausgabe des Ostfriesisch-plattdeutschen Dichterbuchs zeigt, wie wichtig ihm auch das Anliegen einer Neubewertung der Qualität der ostfriesischen plattdeutschen Dichtkunst war: Mit dem Vorwort und durch die ausführliche, die historische Entwicklung von Sprache und Dichtkunst beschreibende Einleitung machte er deutlich, dass es ihm mit seiner ersten großen Sammlung von Volksreimen und Volksliedern in Ostfriesland darum zu tun war, Vorurteile gegen die heimatliche Mundartlyrik abzubauen und „Wert und Eigenart“ und damit ihre ganz eigene poetische Gestaltungskraft herauszustellen. Zugleich wollte er, indem er das Plattdeutsche als Schriftsprache zur Geltung brachte, gegen das Fortschreiten des Hochdeutschen auf dem flachen Land ankämpfen. Die Wertschätzung dieses „Denkmals niederdeutscher Dichtkunst“ brachte Dunkmann auch äußerlich durch eine sehr ansprechende, damals als modern geltende Gestaltung des Buches im Jugendstil zum Ausdruck.

Dunkmann verzichtete zunächst auf eine literarisch-kritische Sichtung. Echtes „dichterisches Gold“ fand er, wie er schreibt, nur bei Fooke Hoissen Müller, Enno Hektor, Harbert Harberts, Bernhard Brons oder Arend Dreesen. Ziel des Dichterbuchs sollte es vielmehr sein, ostfriesische Volkspoesie in einer bis auf die Anfänge zurück reichenden, möglichst umfassenden, vollständigen Sammlung zu präsentieren und so vor dem Vergessen zu bewahren. Zugleich wollte er aber auch einen „Spiegel der aktuellen Dichtkunst“ abbilden: „ein Blütenkranz [...] wie er nur auf ostfriesischem Boden gewachsen sein kann, der den Erdgeruch von Moor und Heide, Marsch und Geest atmet und das das tief verschlossene Gemüt, den treuen Sinn und die innige Heimatliebe seiner Bewohner merken läßt.“

Dunkmann hatte mit den Dichterbuch einen ausgesprochen großen Erfolg: Nach nur einem Jahr erschien schon eine zweite, kaum veränderte Auflage. Die dritte, wohl noch von Adolf Dunkman selber wesentlich revidierte und erweiterte Auflage des Dichterbuchs ist – nach seinem Tod 1918 – im Jahr 1922 von seinem Mitarbeiter und Freund Karl Meyer herausgegeben worden. Mehr als 50 Jahre später wurde diese Ausgabe dann von dem Leeraner Verleger Theo Schuster in einem unveränderten Nachdruck noch einmal auf den Markt gebracht. 1969 hatte es inzwischen eine vierte, durch Hilmar Dunkmann in seinem Auricher Verlag herausgegebene, völlig überarbeitete Auflage gegeben, die aber einer Neuauswahl gleichkam.

Sowohl die Originalausgabe als auch der Reprint von Schuster erfreuen sich heute noch großer Beliebtheit und sind deshalb gesuchte antiquarische Stücke.